



in ihr enthaltenen Texten finden kann. In diesem Fall aber konnte ich sie leider nicht benutzen, da ich diese Aufgabe zu leicht für meine Schüler fand. Aber es gab mir einen wichtigen Anstoß. Ich habe also zuerst einige Leseverstehensaufgaben zum Text angefertigt.

Am Anfang der Stunde haben wir in fünf Minuten zusammengefasst, welche Themenbereiche wir schon in Sachen Europäische Union behandelt haben. Die erste Aufgabe kam danach: Sie mussten die wichtigsten Schlüsselwörter im Text unterstreichen und den Inhalt des Textes in drei Sätzen wiedergeben. Mit dem Artikel zusammen erschien eine kleine Grafik, die den Titel „Jugendinteresse an EU-Themen“ trug. Danach habe ich aus der Gruppe zwei Gruppen gemacht, weil sie auf verschiedenem Sprachniveau sind. Mit der einen Gruppe habe ich einen Fragebogen gebastelt, der die Fragen enthielt, die wahrscheinlich gestellt wurden, um diese Grafik zu erstellen. Sie haben dann die Fragen auch selber beantwortet. Die andere Gruppe, die letztes Jahr mit dem Buch *Leselandschaft* (Unterrichtswerk für die Mittelstufe, 2. Aufl.

Verlag für Deutsch 1997) arbeitete, sollte inzwischen die Grafik schriftlich analysieren. Dazu konnten sie zuerst die Redemittel, die man zur Analyse solcher Daten braucht, mit Hilfe des Buches wiederholen. Da war die erste Stunde zu Ende. Ich hatte aber Glück (bzw. extra geplant), denn an diesem Tag hatte die Gruppe eine Doppelstunde in Deutsch. Nach der Pause hat dann die „Analyse-Gruppe“ den Fragebogen ausgefüllt, während die „Fragebogen-Gruppe“ die Analysen durchgesehen hat. In der Gruppe gibt es zwei Schüler, die sich für Mathematik interessieren, sie haben schnell ausgerechnet, wie viel Prozent der Gruppe sich für die angegebenen Themen interessiert.

Nachdem sie jetzt einen umfassenden Eindruck von dem Artikel bekommen hatten, konnten wir uns dem Thema richtig zuwenden. Sie haben gesagt, dass sie mit den Jugendlichen, die in diesem Artikel erwähnt wurden, einer Meinung sind, weil sie sich in gewisser Hinsicht auch zu wenig informiert fühlen. Obwohl sie Vieles im Zusammenhang mit der Erweiterung der Europäischen Union schon wissen, wissen sie nicht, wie man in der Praxis diese Informationen nutzt. Wir haben darüber gesprochen, wie sie wohl in der Europäischen Union ihre Chancen nutzen können und was sie wirklich leisten müssen, wenn sie z.B. einen guten Job in den westeuropäischen Ländern bekommen möchten. Als erstes haben sie die Fremdsprachenkenntnisse erwähnt. Fast alle haben eine Sprachprüfung in Deutsch (oder in Englisch) abgelegt, deshalb sahen sie keine großen Probleme in dieser Hinsicht. Sie haben aber gemeint, dass ein

Teufelskreis auf dem Stellenmarkt zu beobachten sei, denn man bekommt keinen Job, wenn man keine Erfahrung hat und man kann keine Erfahrungen sammeln, solange man keinen Job hat. Einige haben sich freiwillig gemeldet, als ich daraufhin eine Aufgabe zur Internetrecherche stellte. Sie haben die Aufgabe bekommen, sich darüber zu informieren, welche Möglichkeiten ihnen in dieser Situation zur Verfügung stehen. Damit war die Doppelstunde zu Ende. Natürlich haben wir uns noch mit diesem Thema beschäftigt, aber das ist schon eine andere Geschichte.

Wie man sieht, ist ein toller Artikel immer ein guter Ausgangspunkt für weitere Aufgaben. Die Zeitung fand ich insgesamt anspruchsvoll, und habe später noch andere Texte für meine Gruppen ausgewählt. Was mir besonders gefiel, war, dass sie vielseitig ist, d.h. viele Themen anspricht, wie z.B. den Kopftuch-Streit, die diesjährige Friedensnobelpreisträgerin Schirin Ebadi oder Damenfußball, Umwelt, Kultur und Kunst, um nur einige zu nennen. Sie ist voll von Anschauungsmaterial, ich habe die Grafik schon erwähnt, aber es gibt auch ganz viele Fotos und Zeichnungen. Unter den Texten befinden sich schwierigere und auch einfachere; in den Rubriken „Kinder“ und „Jugend“ findet man Texte, besonders auf diese Altersgruppen zugeschnitten.

Diese Zeitschrift richtet sich sowohl an Lerner der Fremdsprache Deutsch als auch an Lehrer und angehende Lehrer ganz besonders.

Anna Fótos
annafotos@freemail.hu

Das Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim

Aufenthalt von Szegeder Doktoranden im Institut

Die Doktorandenschule „Sprachwissenschaft“ der Universität Szeged ermöglicht jedes Jahr auch Germanistikstudenten, die sich engagiert genug für verschiedene linguistische Fragen zeigen, am Doktorandenprogramm „Germanistische Linguistik“ teilzunehmen und sich dort auf ihre Dissertation vorzubereiten. In diesem Rahmen wohnen sie verschiedenen Seminaren bei, die von den Professoren dieses Programms veranstaltet werden. In jedem Semester hält ein promovierter Gastprofessor oder Gastdozent aus Deutschland eine Vorlesung oder ein Seminar für die Doktoranden, um den neuesten Stand der Germanistik „hautnah“ vermitteln zu können. Manche Professoren können es sich aber von der Zeit her nicht leisten, sich einen Monat oder auch nur zwei Wochen im Ausland aufzuhalten, da sie oft auch im eigenen Land beruflich verpflichtet und gebunden sind. Im März 2004 hatte Prof. Dr. Gisela Zifonun, da sie aus ähnlichen Gründen nicht nach Ungarn fahren konnte, die Doktoranden-Gruppe zu sich nach Mannheim eingeladen, um für sie eine auf dem neuesten Stand ihrer Forschungen basierte Vorlesung über typologische Fragen europäischer Sprachen im Institut für Deutsche Sprache (IDS) zu halten.

Gisela Zifonun kann als Mitverfasserin des vierten Lesetextes der Zwischenprüfung („Grammatik der deutschen Sprache“) all denjenigen Germanistikstudenten der Universität Szeged bekannt sein, die die linguistische Zwischenprüfung schon absolviert haben. Im Rahmen der Vorlesung von Prof. Zifonun erfolgten auch zwei Fremdvorträge: Lutz Gunkels „Definite und indefinite Artikel in den europäischen Sprachen“ und Gereon Müllers „Auffächerung der Kasus beim Substantiv“. Beide Vortragenden sind Mitarbeiter des IDS und auch des Grammatikprojektes von Gisela Zifonun „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“, das 1999 begonnen wurde.

Die Vorlesung fand eine Woche nach der jährlichen **IDS-Tagung** statt. Das Institut veranstaltet nämlich jedes Jahr eine dreitägige Tagung zu den aktuellsten linguistischen Forschungen, auf der Professoren deutscher und anderer Universitäten Vorträge zu einem vorangekündigten Thema halten. Der Titel der 40. Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache war 2004 „Standardvariation – Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?“. Die Tagung begann am 9. März mit einer Begrüßung des Institutsleiters Prof. Dr. Ludwig M. Eichinger und endete am 11. März mit seinem Vortrag „Sprachnorm, Sprachkultur, Sprachpolitik“.



Der Wasserturm in Mannheim

Zu dieser Problematik hat sich auch der Leiter des Lehrstuhls für Germanistische Linguistik in Szeged, Prof. Peter Bassola unter dem Thema „Vielfalt der deutschen Sprache aus ungarischer Sicht“ geäußert.

Ursprünglich hätte die Reise der Doktoranden zwei Wochen lang gedauert, was natürlich ermöglicht hätte, auch diesem Konferenz beiwohnen zu können. Am Ende musste aber diese Idee unverwirklicht bleiben. Umso mehr haben die „Gastdoktoranden“ und „Gaststudenten“ über das Institut und dessen Wirken erfahren können, dank Dr. Annette Trabold und Prof. Dr. Gisela Zifonun.

Das **Institut für Deutsche Sprache (IDS)** in Mannheim wurde 1964 gegründet und beschäftigt sich vorwiegend mit der Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte. Hundert Mitarbeiter sind am Institut tätig, das in zwei Arbeitsbereiche aufgeteilt ist: in Wissenschafts- und Öffentlichkeitsarbeit. Der erste Bereich zählt siebzig, der zweite dreißig Mitarbeiter. Das Institut verfügt auch über eine Bibliothek, die für deutsche Verhältnisse zu den am besten ausgestatteten Bibliotheken gehört, weil das Institut alle Bücher und Publikationen kaufen darf, die es braucht, da die eingeführten politischen Sparmaßnahmen nicht gelten, die aber zum Beispiel andere Unibibliotheken enorm einschränkten. Auch zwei Recherche-Programme stehen mittlerweile auf der Homepage des Instituts für linguistische, kulturelle oder journalistische Zwecke zur Verfügung: *Kosmos I* und *Kosmos II*. Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit betreut das Presse- und Publikationswesen des Instituts, das mit der Zeit einen immer größeren Wert zu bekommen scheint, sowie Dokumentation und Bibliothekverwaltung, aber auch Tagungsorganisation und Betreuung der Gastwissenschaftler. Zu diesem Bereich wird auch noch die Arbeit der Redaktion gerechnet, die für die Buch- und Zeitschriftenpublikationen verantwortlich ist. Im Wissenschaftsbereich gibt es drei Abteilungen: Grammatik, Lexik und Pragmatik, die überwiegend langfristige Projekte mit Hilfe von größeren Forschungsgruppen verfolgen.

Im Rahmen der **Abteilung Grammatik** laufen unterschiedliche Projekte zur deutschen Grammatik und zum Grammatikvergleich europäischer Sprachen, wie das Projekt von Gisela Zifonun, das sich auch mit Nachbarsprachen des Deutschen wie Englisch, Französisch, Polnisch, Ungarisch, aber auch mit anderen indoeuropäischen und nicht indoeuropäischen Sprachen beschäftigt. Im Vordergrund steht aber immer das Deutsche. Im Jahre 1997 ist die „Grammatik der deutschen Sprache“ in drei Bänden, als Orientierungsrahmen für die Leistung der Abteilung erschienen. Das vollausgestattete Internetprogramm der Grammatikabteilung heißt GRAMMIS, das eine Art Multimedia-Grammatik ist, in der grammatisches Wissen systematisch vermittelt wird. Auch ein Valenzwörterbuch (VALBU) steht für Recherchen zu Verfügung, das wichtige Informationen zur Valenz und Verwendungsspezifik von über 600 Verben für deutschlernende Ausländer



bereitstellt. Zur Abteilung Grammatik gehört auch der Arbeitsbereich von Graphie und Orthographie, der wesentlich dazu beigetragen hat, dass sich die Rechtschreibreform im Jahre 1996 durchgesetzt hat.

Die **Abteilung Lexik** beschäftigt sich vorwiegend mit der jüngeren Geschichte des Deutschen, sie erforscht und beschreibt den Wortschatz der deutschen Sprache, besonders hinsichtlich der aktuellen Veränderungsprozesse. Weitere Arbeitsfelder der Abteilung sind der historische Fremdwortschatz, die Neologismen (z.B.: *Potenzspille*, *Schlüsselloch-Chirurgie*, *Wohlfühlgewicht*), die Sprechaktenverben und die Sprache der frühen Nachkriegszeit. Eine breite Palette liefert die Wendezeit, wo mit der Wiedervereinigung Deutschlands neue Ausdrücke geprägt worden sind: *Mauerspecht* (Leute, die nach der Wende mit einer Keilhau Stücke aus der Mauer herauspicken), *Wendebals* (jemand, der sich immer den aktuellsten politischen Verhältnissen anzupassen vermag) oder *rote Socken* (eine pejorative Bezeichnung für die Kommunisten oder PDS-Anhänger). Auch der politische Einfluss auf die deutsche Sprache bleibt nicht ohne Resonanz. Wörter wie Zigeuner oder Neger dürfen nicht mehr verwendet werden, weil deren Gebrauch heute pejorativ klingt. Weiterhin ist das Wort „Terrorist“ strittig, da man sich darüber nicht einigen kann, was darunter verstanden werden soll. Aber auch die sog. Nazivergleiche stellen in der Wortschatzarbeit ein sehr heikles Gebiet dar, wie z.B. das Riesenplakat einer Handy-Firma mit der Aufschrift „Jedem das Seine!“. Da der Spruch ursprünglich in Bezug auf die Juden in der Nazizeit gebraucht wurde, mussten diese Plakate entfernt werden. Die wichtigsten Prägungen sind natürlich in das mehrbändige „Deutsche Fremdwörterbuch“ aufgenommen worden. Auch die Abteilung Lexik hat sich vorgenommen, ein Internetprogramm (LEXIKO) demnächst der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, in dem

Interessierte in der nahen Zukunft unter zweihunderttausend Wörtern recherchieren können.

In der **Abteilung Pragmatik** werden sprachliches Handeln und sprachliche Variabilität (die Ausprägung und Entwicklung von Sprachunterschieden) genauer unter die Lupe genommen. Sie ist in drei Aufgabenfelder geteilt: sprachliche Handlungen und ihr Gebrauch in der gesellschaftlichen Kommunikation, die Beziehung zwischen Sprachverwendung und ihren medialen Bedingungen (Einfluss der Medien) und die Sprachvariation im Deutschen, sowie Sprachkontaktsituationen in Mehrsprachigkeitssituationen. Die Abteilung Pragmatik erweitert ständig ihre Korpora gesprochener Sprache, deren Zentrum das Deutsche Spracharchiv (DSAv) darstellt, das fünfzehntausend Tonaufnahmen deutscher Dialekte und Umgangssprachen sowie Gespräche (von Alltagsgesprächen bis zu Schlichtungsgesprächen) inkorporiert.

Neben den akademischen Beschäftigungen hatte die „Mannheimer Delegation“ deren Teilnehmer die Doktoranden *Dániel Czicza*, *Judit Gaál*, *Gabriella Gáryán*, *Ildikó Hegedűs*, *Rozália Hum*, *Péter Kappel*, *Petra Molnár*, *Attila Németh* bzw. zwei studentische Hilfskräfte *Ildikó Mánássy* und *Eszter Zóka* waren, natürlich Zeit genug, um sich Mannheim selbst und die umliegenden Städte anzusehen. So standen die Besichtigung der Burg und des berühmten Philosophenwegs in Heidelberg und die Ausflüge nach Worms und Schwetzingen auf dem Programm. So ergab sich also die Möglichkeit, den Wormser Dom, der zu jener Zeit renoviert wurde, außerdem die Schwetzingener Sommerresidenz der deutschen Kurfürsten des 19. Jahrhunderts und deren riesigen Schlossgarten zu besichtigen. Eine heitere Stimmung, schönes Wetter und das Gefühl des Willkommenseins machten den Aufenthalt noch angenehmer.